



Gesundheit im Wandel: Altersmedizin und Palliativbetreuung

Die demographische Entwicklung der Bevölkerung erfordert auch im intramuralen Bereich eine entsprechende Anpassung der Versorgungsstrukturen. Der Regionale Strukturplan Gesundheit 2025 trägt diesem gesundheitspolitischen Ziel mit insgesamt 446 Betten und 20 ambulante Betreuungsplätzen für Akutgeriatrie/Remobilisation im Jahr 2025 Rechnung (2017 410 Betten und keine amb. Betreuungsplätze). Die regionale Verteilung der Betten auf alle sechs Versorgungsregionen garantiert eine wohnortnahe und ausgewogene Versorgung der oö. Bevölkerung.

Zur medizinischen Versorgung von unheilbar kranken Menschen geht Oberösterreich den Weg einer abgestuften, wohnortnahen, stationären und mobilen Betreuung.

2025 sollen an zwölf oö. Krankenhäusern Palliativstationen mit insgesamt 96 Betten bestehen (2017 78 Betten an neun Standorten). Seit dem Jahr 2013 befinden sich flächendeckend in allen sechs Versorgungsregionen Mobile Palliativteams, die bedarfsgerecht weiter ausgebaut werden.

Erstes stationäres Hospiz in Oberösterreich

Im Jahr 2016 hat das St. Barbara Hospiz Linz, als erstes stationäres Hospiz in Oberösterreich, seine Arbeit aufgenommen. Diese Einrichtung stellt den Lückenschluss in der Versorgung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase dar. Zielsetzung der Hospizarbeit ist es, den Betroffenen ein Abschiednehmen in Würde zu ermöglichen und ihnen die verbleibenden Tage so angenehm wie möglich zu gestalten.

In der Anlaufphase wurden 6 Betten in eigens gestaltete Räumlichkeiten im Komplex des Ordensklinikums Linz, Elisabethinen eingerichtet. Mitte 2020 übersiedelt das Hospiz in einen Neubau, es werden dann 10 stationäre Hospizbetten in Linz zur Verfügung stehen. Die Finanzierung erfolgt gemeinsam zwischen der ÖGK und dem Gesundheitsreferat des Landes.

Mittelfristig ist ein kontinuierlicher, gezielter Auf- und Ausbau von benötigten HOS/PAL-Kapazitätsbausteinen vorgesehen, neben den Palliativbetten sind das insbesondere weitere stationäre HOS-Betten, mobile Angebote und eine abgestufte Kinderpalliativversorgung.

Telefonische Gesundheitsberatung 1450

Im Jahr 2019 wurde in Österreich (in Oberösterreich im März) unter der Telefonnummer 1450 eine Gesundheitsberatung etabliert. Die Anruferinnen und Anrufer erhalten rund um die Uhr, sieben Tage pro Woche eine telefonische Beratung bei gesundheitlichen Problemen und wer-

den in der Gesundheitslandschaft zum „Best Point of Service“ gelotst. Die Gesundheitsberatung wird im Auftrag des Landes Oberösterreich und der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) in Oberösterreich vom Oö. Roten Kreuz betrieben.

Integriertes Versorgungsmodell für Kinder und Jugendliche

Mit dem Kinder- und Jugendkompetenzzentrum St. Isidor (KIJUK) (Betreiber: Caritas für Menschen mit Behinderungen) steht neben einem KIJUK-Standort im Innviertel (mit drei Standorten) ein weiteres integriertes Versorgungsmodell für Kinder und Jugendliche und deren Angehörige zur Verfügung. Durch ein umfassendes diagnostisches, therapeutisches, heil- und sozialpädagogisches Angebot soll sich der körperliche und seelische Zustand bzw. das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen verbessern und sich deren Verhaltens- und Erlebnisrepertoire erweitern. Das engere soziale Umfeld soll mit dem Angebot eine Entlastung erfahren. Der Zugang zum Angebot erfolgt frühzeitig, gezielt und niederschwellig (d.h. ohne Facharztüberweisung). Nach Analyse der Versorgungssituation in OÖ. sollen mittelfristig weitere Standorte realisiert werden.

Therapieangebot für Kinder mit frühkindlichem Autismus

Autismus ist eine tief greifende angeborene und unheilbare Entwicklungsstörung des Gehirns, die sich in den ersten Lebensjahren zeigt. Sie äußert sich vor allem durch eine Beeinträchtigung der Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeiten. Als Begleitscheinungen treten oft motorische, affektive und kognitive Störungen auf. Je früher, individueller und intensiver die Therapie erfolgt, desto nachhaltiger sind die erzielten Erfolge hinsichtlich der kognitiven, sprachlichen und sozialen Entwicklung der Kinder.

Das Gesundheitsressort und die ÖGK in Oberösterreich wollen mit diesem Versorgungsangebot eine Versorgungslücke für Kinder mit Entwicklungsstörungen schließen. Die Therapie wird von der Neuro-linguistischen Ambulanz am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz durchgeführt.

Oö. Schulgesundheitsmodell

In den oö. Schulen wurde der Schulgesundheitsdienst auf neue Beine gestellt. Damit sind eine kontinuierliche medizinische Betreuung und eine stark verbesserte Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal sichergestellt.



Oberösterreich GESUNDHEIT

Die beste medizinische Versorgung für alle Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher in allen Regionen des Landes ist ein wesentliches Ziel der oberösterreichischen Gesundheitspolitik. Oberösterreich bietet ein flächendeckendes Netz an Gesundheitseinrichtungen und eine umfassende und bürgernahe Krankenhausversorgung. Zudem werden die Präventionsmaßnahmen in der Gesundheitsvorsorge fortwährend erweitert und ausgebaut.

Gesundheitsangebote mit Kompetenz und Wohnortnähe

Die Grundpfeiler der oberösterreichischen Gesundheitslandschaft bilden einerseits medizinische Kompetenzzentren mit Spitzenleistungen der Spitäler in den Zentralräumen und andererseits wohnortnahe, regional strukturierte Grundversorgung durch ein abgestimmtes Leistungsangebot in den Spitälern in allen Landesteilen. Neben den medizinischen Spitzenleistungen, von denen im Besonderen die Kinderherzchirurgie in Linz Weltruf genießt, wird bei der Weiterentwicklung des Versorgungsangebotes im Spitalsbereich auch der wachsende Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung berücksichtigt.

Vielseitige Gesundheitslandschaft in OÖ

Das Land Oberösterreich setzt auf Vernetzung und Kooperation und steht zur Modernisierung seiner Spitäler. Allein mehr als 2 Milliarden Euro investiert das Land seit 2007 gezielt in den Aus- und Neubau der Krankenhäuser, um flächendeckend die beste medizinische Versorgung sicherzustellen. Zusätzlich werden erhebliche Summen für die technische Ausstattung der Häuser bereitgestellt. Sie gewährleisten ein umfassendes Angebot in der Diagnose und Behandlung nach modernsten Maßstäben. Auch im Bereich Rehabilitation bietet Oberösterreich eine optimale Versorgungsstruktur. Täglich sind über 6.824 (berufsausübende ÄrztInnen/Ärzte lt. Jahresausgabe 2019 Abt. Statistik) Fachärztinnen und Fachärzte sowie Allgemeinmediziner/innen und darüber hinaus ein flächendeckender Rettungs- und Flugrettungsdienst für die Oberösterreicher/innen im Einsatz. Zudem verfügt das Bundesland über zahlreiche Kuranstalten und Thermen. Regionale Beratungs- und In-

formationsstellen sowie ein dichtes Netz an gesundheitsfördernden Einrichtungen runden das Angebot ab.

Oö. Gesundheitsholding und die Oö. Ordensspitäler sichern die Spitalsversorgung

Die oö. Spitalslandschaft ist von einem Wandel bzw. einer Neustrukturierung geprägt. Mit dem Start der Medizinischen Fakultät an der Johannes Kepler Universität (JKU) wurde eine neue Zeitrechnung begonnen. Als Alleinstellungsmerkmale wurden die Forschungsschwerpunkte „Klinische Altersforschung“ und „Versorgungsforschung“ gewählt. Mit der Medizinischen Universität Graz gibt es eine vorklinische Lehr- und Forschungskoooperation. Seit Herbst 2016 setzen die ersten Medizinstudierenden, welche die ersten vier Semester in Graz absolviert haben, ihre klinische Ausbildung in Linz fort. Im Jahr 2020 werden 240 Studierende das Medizinstudium beginnen, gleichzeitig werden die ersten Absolventinnen und Absolventen die junge Fakultät verlassen, im Endausbau sind 300 Studienplätze vorgesehen. Auch die oö. Ordensspitäler engagieren sich im Aufbau der Fakultät und bringen ihre Expertise ein. (www.kepleruniklinikum.at, www.jku.at)

Gleichzeitig ist mit der Gründung des Kepler Universitätsklinikums (KUK) in Oberösterreich ein neues Zentrum für Spitzenmedizin, medizinische Versorgung, Ausbildung und Forschung entstanden. Mit über 1.800 Betten ist das KUK das zweitgrößte Spital Österreichs (das größte Spital ist das AKH Wien mit rund 1.900 Betten), größer als andere Uni-Kliniken (Innsbruck und Graz mit je rund 1.500 Betten). Dieses neue Kompetenzzentrum schafft dank interdisziplinärer Zusammenarbeit eine exzellente medizinische Infrastruktur für alle Patientinnen und Patienten.





Seit 2017 werden die Krankenhäuser der Barmherzigen Schwestern und Elisabethinen unter einer gemeinsamen Trägerschaft als „Ordensklinikum Linz GmbH“ geführt. Das erklärte Ziel ist eine Ausdifferenzierung der medizinischen Leistungen beider Häuser und die Nutzung von Synergien, um die bestmögliche Betreuung und Versorgung von Patienten zu erreichen.

Mit der Gründung der Oö. Gesundheitsholding erfolgte eine neue Ausrichtung der oberösterreichischen Versorgungsstruktur, in der neben den in Landesbesitz befindlichen Spitälern auch die Landespflege- und Betreuungszentren in die Holding einbezogen wurde. Damit können Prozesse und Strukturen optimal auf die erweiterte Wertschöpfungskette zur bestmöglichen medizinischen Versorgung der oö. Bevölkerung ausgerichtet werden. Innerhalb der Holding wurden mit dem Salzkammergut Klinikum und dem Pyhrn-Eisenwurzen Klinikum zeitgemäße Strukturen geschaffen, durch die eine gemeinsame Steuerung über mehrere Standorte hinweg ermöglicht und wodurch die regionale Gesundheitsversorgung der beteiligten Spitalstandorte langfristig sichergestellt wurde. Insgesamt stehen für die Bevölkerung 13 Krankenhäuser an 18 Standorten zur Verfügung, um flächendeckend die beste medizinische Versorgung zu gewährleisten.

FH Gesundheitsberufe mit internationaler Anerkennung

Die FH Gesundheitsberufe OÖ bietet an fünf Standorten in Oberösterreich (Linz, Ried, Steyr, Wels, Vöcklabruck) Studiengänge in Gesundheitsberufen mit international anerkannten Abschlüssen an. Gemeinsame Träger sind die OÖ. Gesundheitsholding GmbH, die Kepler Universitätsklinikum GmbH (KUK) und die OÖ. Ordensspitäler Koordinations GmbH (OSKG). Diese enge Kooperation ermöglicht die Bündelung von Ausbildungs-Kompetenzen unter einem gemeinsamen FH-Dach. Das Studienportfolio umfasst derzeit acht Bachelor-Studiengänge und drei Master-Angebote. Insgesamt stehen über 1.800 Studienplätze zur Verfügung (im Vollausbau 2020/21 über 2.100).

Die optimale Verknüpfung von Theorie, Praxis, Wissenschaft und Forschung gewährleistet in allen Programmen ein fundiertes Studium im Gesundheitsbereich und sehr gute Jobchancen. Die jahrelange Ausbildungserfahrung der Lehrteams und Vortragende aus der Praxis sowie die direkte Anbindung an die Gesundheitseinrichtungen der Gesellschafter stellen seit Anbeginn wesentliche Erfolgsfaktoren der FH Gesundheitsberufe OÖ dar, ermöglichen sie doch Synergien und Vernetzungen sowie vielfältige Kooperationen.

Die FH Gesundheitsberufe OÖ bietet seit Herbst 2018 den Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege in Linz, Ried, Steyr, Vöcklabruck und Wels an. Um die darauf aufbauenden Spezialisierungsausbildungen ebenfalls im tertiären Umfeld anbieten zu können, wurden im Herbst 2019 die beiden akademischen Weiterbildungslehrgänge „Kinder- und Jugendlichenpflege“ sowie „Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege“ am Med Campus V. in Linz gestartet. Ab Jänner 2020 werden vier weitere berufsbegleitende akademische Pflege-Weiterbildungslehrgänge am Med Campus V. angeboten: Anästhesiepflege, Intensivpflege, Kinderintensivpflege und Pflege im Operationsbereich. (www.fn-gesundheitsberufe.at)

Die oö. Gesundheits- und Krankenpflegesschulen bieten seit Herbst 2018 mit unterschiedlichen Starts eine zweijährige Ausbildung oder eine einjährige Aufschulung von Pflegeassistenten zur Pflegefachassistenten an. Das an vielen Schulen etablierte Angebot der Ausbildung zur Pflegeassistenten – meist im Zusammenhang mit einem Sozialbetriebsberuf - besteht weiterhin.

Oö. Gesundheits- und Krankenpflegesschulen in ganz OÖ

Die oö. Gesundheits- und Krankenpflegesschulen bieten seit Herbst 2018 mit unterschiedlichen Starts eine zweijährige Ausbildung oder eine einjährige Aufschulung von Pflegeassistenten zur Pflegefachassistenten an. Das an vielen Schulen etablierte Angebot der Ausbildung zur Pflegeassistenten – meist im Zusammenhang mit einem Sozialbetriebsberuf - besteht weiterhin.

Vom MedTech-Standort OÖ zum „Medical Valley“

Der Medizintechnik-Cluster der oö. Wirtschaftsagentur Business Upper Austria ist die zentrale Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Medizin. Ziel ist es, die rund 230 Partner im Bereich der MedTech-Branche zusammenzuführen und gemeinsame Projekte zu initiieren. Seit Gründung des Clusters (damals noch Gesundheits-Cluster) im Jahr 2002 konnten bereits 50 Ideen der Gesundheitstechnologiebranche in Cluster-Kooperationsprojekten mit 177 Partnerbetrieben erfolgreich umgesetzt werden. Dabei richtete sich der Fokus im Laufe der Zeit zunehmend auf die MedTech-Branche.

Um den MedTech-Standort Oberösterreich neben der Medizinischen Fakultät weiter zu stärken, positioniert sich der Medizintechnik-Cluster aktuell als MedTech-Transferstelle mit dem Ziel Firmen, Forscher/innen, Ärztinnen und Ärzte zusammenzuführen und infolgedessen Kooperationen, Innovationen und gemeinsame Projekte rund um das breite Themengebiet der Medizintechnik anzustoßen.

Die Medizintechnik-Branche hat ein hohes Wachstumspotenzial und ist insbesondere für den Wirtschaftsstandort OÖ eine Zukunftschance. Mit der Errichtung der Medizinischen Fakultät an der JKU und der MedTech-Transferstelle des Medizintechnik-Clusters in Linz soll es in Zukunft auch in Oberösterreich einen Ausgangspunkt für ein „Medical Valley“ geben. (www.medizintechnik-cluster.at)

Gesundheitsförderung und Prävention

Gesundheitsförderung und Prävention verfolgen das Ziel, Gesundheit zu stärken und Krankheiten zu vermeiden, um damit auch die Anzahl der gesunden und selbstbestimmten Lebensjahre für alle Menschen zu erhöhen. Die Stärkung der Gesundheits- sowie Lebenskompetenz soll wesentlich dazu beitragen. Das Gesundheitsressort des Landes Oberösterreich will dazu in den kommenden Jahren verstärkt breit abgestimmte, qualitätsgesicherte, wirksame und effiziente Maßnahmen setzen.

Die Gesundheitsförderung und Prävention in Oberösterreich wird sich in Zukunft stärker an den Lebensphasen der Menschen orientieren. Die Grundlage der langfristigen Gesundheitsförderungsstrategie bilden drei „Programm-Säulen“ mit klarem Fokus auf relevante Lebensphasen: „Gesund aufwachsen in OÖ“, „Gesund leben in OÖ“ und „Gesund altern in OÖ“.

In diese drei Säulen werden bereits bestehende Projekte und Angebote – wie die bewährten Netzwerke „Gesunder Kindergarten“, „Gesunde Küche“ oder „Gesunde Gemeinde“ – aber auch noch zu entwickelnde Maßnahmen integriert werden. Angestrebt wird auch eine enge Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern innerhalb und außerhalb der Landesverwaltung.

Das Thema „Gesundheitskompetenz“ als längerfristiger Schwerpunkt für die kommenden Jahre soll einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung des österreichischen Gesundheitsziels 3 „Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken“ leisten. Damit Menschen möglichst selbstbestimmt gesundheitsbezogene Entscheidungen treffen können, sind vor allem auch Beiträge des Bildungs- und des Gesundheitsversorgungssystems gefordert, weil einerseits Bildung und Gesundheitskompetenz signifikant hoch korrelieren und andererseits die Qualität von gesundheitsrelevanten Informationen und Kommunikationen unverzichtbar ist. (www.gesundes-oberoesterreich.at)

Als Unterstützung in einer schwierigen Alltagssituation bietet der „Stammtisch für pflegende Angehörige“ einmal im Monat die Chance zum Erfahrungs- und Informationsaustausch unter fachlich professioneller Leitung. Derzeit gibt es 76 Stammtische. Mehr als 200 oberösterreichischen Gemeinden sind in gemeindeübergreifender Kooperation am Projekt beteiligt.

Stammtische für pflegende Angehörige in den Gemeinden

Seit Beginn des Kindergarten- bzw. Schuljahres 2012/2013 gibt es in Oberösterreich ein neues System der Zahngesundheitsförderung. Ziel ist eine nachhaltige Verbesserung des Zahngesundheitszustandes bei Kindern und Jugendlichen. Dazu wurde ein umfassendes Konzept entwickelt, bei dem der Schwerpunkt in das Kleinkindalter gelegt wird.

Zahngesundheitsförderung

Zusätzlich wurde durch die Verknüpfung eines verpflichtenden Zahnarztbesuches mit dem Mutter-Kind-Zuschuss ein Anreiz geschaffen, um notwendige Behandlungsschritte möglichst rasch setzen zu können. (www.land-oberoesterreich.gv.at/141.htm)

Stärkung der Primärversorgung

Die Sicherung der (haus-)ärztlichen Versorgung in Oberösterreich ist angesichts des bevorstehenden Generationenwechsels bei den Ärztinnen und Ärzten eine wichtige Aufgabe. Dazu wurden neue Modelle entwickelt, bei denen niedergelassene Ärztinnen und Ärzte gemeinsam mit Therapeuten und Pflegekräften die Patienten betreuen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in diesen Primärversorgungseinheiten (PVE) erfolgt unterschiedlich, entweder in regionalen Zentren oder Netzwerken. Die detaillierte Ausgestaltung erfolgt unter Beteiligung des Landes Oberösterreich, der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) und der Oö. Ärztekammer. Die Finanzierung der Modelle ist grundsätzlich zwischen Land und ÖGK in Oberösterreich vereinbart. Die ersten PVE-Modelle sind in Enns, Marchtrenk, Haslach und in Sierning/Neuzeug in Betrieb gegangen. Langfristig wollen wir Oberösterreich rund 25 derartige PVE umsetzen, wobei die konkrete Realisierung nur auf Basis der Freiwilligkeit der niedergelassenen Ärzteschaft erfolgt.

Mit den Primärversorgungseinheiten wollen wir für die Patienten ein erweitertes Leistungsangebot mit attraktiven Öffnungszeiten anbieten. Beim Leistungsangebot wird insbesondere der Bereich Gesundheitsförderung und Prävention forciert und gleichzeitig sollen die PVE-Standorte auch zu einer Krankenhausentlastung führen.

Hausärztlicher Notdienst (HÄND)

Die niedergelassenen Allgemeinmediziner/innen bzw. Hausärztinnen und Hausärzte stellen ein Herzstück für die Versorgung der oberösterreichischen Bevölkerung dar. Sie begleiten und unterstützen die Patientinnen und Patienten in den Regionen. Auf Basis der demographischen Entwicklung, der geänderten Rahmenbedingungen sowie der Bedürfnisse der Ärztinnen und Ärzte wurde der hausärztliche Notdienst (HÄND) im Einvernehmen mit der Ärztekammer, OÖGKK und Rotem Kreuz weiter entwickelt und ist seit 1. April 2016 flächendeckend umgesetzt. Die neue Flexibilität der Organisation ermöglicht es den regionalen Ärztinnen und Ärzten, ihr bevorzugtes HÄND-Modell anzuwenden.

Ziel ist die Absicherung einer ausreichenden hausärztlichen Notdienstversorgung für die oö. Bevölkerung auch außerhalb der Ordinationszeiten.

Gesundheitsversorgung vom „Kooperationsgeist“ geprägt

In Oberösterreich ist die sektorenübergreifende Zusammenarbeit zwischen dem Land OÖ und der Oö. Sozialversicherung besonders ausgeprägt.

Die Umsetzung zahlreicher Kooperationsprojekte (z.B. Kinderfachärztliche Gruppenpraxis im KH Kirchdorf, Multidisziplinäres Versorgungszentrum Essstörungen am Neuromed Campus, Ambulanz für Inklusive Medizin, Sozialpsychiatrisches Ambulanzzentrum, etc.) sind dafür ein Beweis. Damit wird wesentlich zur Verbesserung der medizinischen Versorgung oder zu einem ressourcenschonenden Mitteleinsatz beigetragen.